

Schopenhauer und Freuds „dritte Kränkung“: eine Verdrängungsgeschichte?

Von Ludger Lütkehaus (Freiburg)

Freuds berühmte Theorie von den drei großen narzißtischen Kränkungen, die die Menschheit im Laufe der Wissenschaftsgeschichte erlitten habe, nennt nach der kosmologischen (Kopernikus) und der biologischen (Darwin) an dritter Stelle die psychologische (psychoanalytische), erkennt aber in diesem Zusammenhang durchaus namhafte philosophische Vorgänger, vorab Schopenhauer, an (GW XII, 12). Später, in der Rezeption von Georg Groddeck's „Buch vom Es“, wird Nietzsche als Quelle des „Es“ genannt. Daß die Begriffs- und Entdeckungsgeschichte des Unbewußten und des „Es“ freilich noch weitaus verzweigter und vertrackter ist, lehrt jetzt die Auseinandersetzung, die in der psychoanalytischen Zeitschrift „Psyche“ zwischen Stefan Goldmann, Joachim Ph. Kerz, Joachim Küchenhoff, Herbert Will und Bernd Nitzschke mit einiger Heftigkeit ausgetragen wird: Die Standardwerke von Ellenberger (dazu noch einmal später), Wyss, Whyte, Dorer, Sulloway, Assoun u. a. m. haben offenbar noch ein weites und tiefes unbeackertes begriffsgeschichtliches Feld hinterlassen. Die Emotionalität der „Psyche“-Autoren, die über Freud und seine verdeckten bzw. aufgedeckten Quellen sichtlich cum ira et studio schreiben, wird wohl ihren Grund in den Motiven der Vatersuche, des Vatermordes und der identifikatorischen Apologie haben: Auch die Psychoanalyse schützt vor Symptomen nicht. Aber das ist nur selbstverständlich. Eher liegt die Ermunterung nahe, die äußerst komplexe Vorgeschichte der Psychoanalyse und ihrer Grundbegriffe auf einer noch breiteren, solideren und auch bewußteren philosophischen, literarischen und medizinhistorischen Basis als bisher zu erörtern. B. Nitzschke hat das in seinen Beiträgen zu Schopenhauer mit einigem Erfolg versucht.

Das Handbuch der Psychologie von H. Lück et al., das die Nachbardisziplinen erfreulicherweise einbezieht und in der Regel informativ und zuverlässig ist (daß sich der Begriff des „Es“ von Schopenhauer herleite — p. 192 — ist allerdings mißverständlich, wenn nicht unpräzise), gibt hier hingegen nur knappste Hinweise. Das gilt auch für eine Reihe von sonst zum Teil äußerst respektablen Leistungen.

Das unersetzliche Grundlagenwerk von Henry F. Ellenberger etwa tut Schopenhauer oder auch Nietzsche, die beiden größten psychologischen Philosophen des 19. Jahrhunderts also, erstaunlich kurz ab.

Alfred Lorenzers sonst überaus lesenswertes und erfreulich kritisches Buch beschränkt sich von vornherein auf eine zeitlich sehr begrenzte „Archäologie“, die diesen Namen denn auch nur mit Abstrichen verdient.

Das präzise und hilfreiche Handbuch von Uwe Henrik Peters laboriert an seinem allzu fachspezifischen Horizont. Die heute geltenden Grenzen der Disziplinen werden auf die Geschichte zurückprojiziert. Man kann aber einen Autor wie Schopenhauer nicht aus der Psychologie als einem historisch gewordenen Fach ausschließen — oder, um nicht nur philosophisch-patriotisch pro domo zu argumentieren: Wo liegt die Grenze zwischen dem der Erwähnung gewürdigten Fechner und dem vergessenen Herbart?

Und um einen Sonderforschungsbereich zu erwähnen, so zeigt auch die — historisch exzellente — Darstellung von Robert Darnton, die mit dem *Mesmerismus* eines der wichtigsten Kapitel aus der Vorgeschichte der Psychoanalyse thematisiert, etliche philosophische (nicht so sehr literarische) Lücken auf Grund einer hier nicht praktikablen nationalen Beschränkung, unter anderem in bezug auf Schopenhauer, der am Magnetismus und Mesmerismus bekanntlich äußerst interessiert war.

Eingehender ist da der für die neuere Forschung maßgebliche Sammelband von Heinz Schott — Resultat einer höchst erfreulichen und ergiebigen internationalen Kooperation: Die philosophisch, literarisch und psychologisch erweiterte Medizin-Geschichte kann offenbar weitaus aufregender als sonst meist vermutet sein.

Die „Problemgeschichte der Psychologie“ von Ludwig J. Pongratz bietet (wie übrigens auch die „Hauptströmungen der Tiefenpsychologie“ desselben Verfassers) ihrem umfassenden Anspruch gemäß noch weiter gefächerte Information. Zugleich dokumentiert sie einen dezidiert systematisierenden Zugriff, über dessen Plausibilität man sich gelegentlich streiten mag. Ärgerlich allerdings in jedem Fall in einem Werk dieses Zuschnitts das Fehlen eines Registers, das auch nicht durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis kompensiert werden kann.

Josef Rattners „Vorläufer“-Werk wiederum verfährt trotz seines breiten Spektrums, das von Lichtenberg bis zu Janet reicht, zu selektiv, um den eigenen quasi-enzyklopädischen Präntentionen gerecht zu werden. Das Schopenhauer-Kapitel kommt nicht über Altbekanntes hinaus.

Vielleicht sollte man auch erst einmal verstärkt die Quellen edieren, wie Gisela Behrendt es jetzt für die philosophischen Aspekte der psychoanalytischen Bewegung tut. Denn, um es mit Nachdruck zu wiederholen: Die Entdeckungsgeschichte des Unbewußten bzw. des „Es“ im besonderen und die philosophische Entstehungsgeschichte der Psychoanalyse im allgemeinen hat mehr Quellen, als uns in der Regel bewußt ist. Der Vater, der Patriarch Freud war auch ein Sohn — so weh das der Verehrung seiner Söhne tun mag.

Anmerkungen

Gisela Behrendt: *Psychoanalytische Philosophiekritik*. Die philosophiekritischen Beiträge der „Imago“. Verlag „Die blaue Eule“, Essen 1986 (= Genealogica, Hrsg. Rudolf Heinz, Bd. 6), 135 S.

Robert Darnton: *Der Mesmerismus und das Ende der Aufklärung in Frankreich*. Mit einem Essay von Martin Blankenburg. Carl Hanser Verlag, München 1983, 239 S.

Henry F. Ellenberger: *Die Entdeckung des Unbewußten*. Verlag Hans Huber, Bern 1973, 2 Bde., 1200 S.; jetzt auch in einer Taschenbuchedition des Diogenes Verlags, Zürich 1986.

Alfred Lorenzer: *Intimität und soziales Leid*. Archäologie der Psychoanalyse. S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1984, 222 S.

Helmut E. Lück, Rudolf Miller, Wolfgang Rehtien: *Geschichte der Psychologie*. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. Urban und Schwarzenberg Verlag, München/Wien/Baltimore 1984, 273 S.

Uwe Henrik Peters: *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. Urban und Schwarzenberg Verlag, München/Wien/Baltimore ¹1984, 713 S.

Ludwig J. Pongratz: *Problemgeschichte der Psychologie*. Francke Verlag, München ¹1984 (= UTB Große Reihe), 380 S.

Ders.: *Hauptströmungen der Tiefenpsychologie*. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1983, 449 S.

Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart. Heft 9, 37. Jg., 1983; Heft 2, 39. Jg., 1985; Heft 12, 39. Jg., 1985.

Josef Rattner [Hrsg.]: *Vorläufer der Tiefenpsychologie*. Europaverlag, Wien-München-Zürich 1983, 332 S.

Heinz Schott [Hrsg.]: *Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus*. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden-Stuttgart 1985, 288 S.